

ACTA ETHNOGRAPHICA

ACADEMIAE SCIENTIARUM
HUNGARICAE

ADIUVANTIBUS

T. BODROGI, B. GUNDA, I. TÁLASI

REDIGIT

GY. ORTUTAY

TOMUS XI



AKADÉMIAI KIADÓ, BUDAPEST

1962

ACTA ETHN. HUNG.

INDEX

Э. Шук: История черной Африки	1
I. Katona: Types of Work Groups and Temporary Associations of Seasonal Labour in the Age of Capitalism	31
J. de Leeuwe: On Former Gynococracy Among African Pygmies	85
E. Kisbán: Verbreitung des Fruchtebrottes in Ungarn	119
V. Diószegi: Tuva Shamanism: Intraethnic Differences and Interethnic Analogies	143
B. Avasi: Au 70 ^e anniversaire de László Lajtha	241
Дь. Ортумау: Роль школьного воспитания в культуре венгерского крестьянства	245
V. Kaukonen: Elias Lönnrot als Förderer der Kenntnis der nahe verwandten Völker Finnlands	263
T. Bodrogi: Some problems regarding investigations into the Hungarian kinship terminology	273
B. Andrásfalvy: Formen des albanischen Weinbaues	293
J. Gyóry: Hagiographie hétérodoxe	375
V. Voigt: Elemente des Vorstellungskreises vom »Herrn der Tiere« im ungarischen Volksmärchen (Der König der Tiere)	391

Varia

J. Manga: Die Harfner der Plattenseegegend	191
J. Láng: The Identical Structure of the Kinship Systems of Certain Ural-Altai and Indian Peoples	205
B. Gunda: Ancient Hungarian Survivals of Land Occupation. — Zur Werwendung von alten Sensenblättern	431
L. Boglár—I. Halmos: La flûte nasale chez les Indiens Nambicuara	437
P. C. Laufer: Notizen zur materiellen Kultur der Sulka	447

Recensiones

K. Marót: Die Anfänge der griechischen Literatur. Vorfragen (Gy. J. Szilágyi) — Herr und Knecht. Sagen aus Mecklenburg (Á. L. Kovács) — E. Tárkány Szűcs: Vásárhelyi testamentumok (Gy. Bónis) — Népzenei Könyvtár: I—II. Magyar népdal típusok; Népies dalok (B. Avasi) — S. Landmann: Der jüdische Witz (Gy. Nádor) — Műveltség és hagyomány (I. Vincze) — I. Balassa: A magyar kukorica (I. Vincze) — E. Fél: Ungarische Volksstickerei (K. K. Csilléry) — Studia Musicologica (L. Vargyas) — H. Damm: Kanaka (L. Boglár) — Indianer vom Amazonas (L. Boglár) — Ö. Beke: Mari texts, IV (J. Kodolányi) — Gy. László: Östörténetünk legkorábbi szakaszai (J. Kodolányi) — P. P. Domokos—B. Rajeczky: Csángó népzene (F. Schram) — L. Földes: Viehzucht und Hirtenleben in Ostmittel-Europa (J. Barabás)	213
T. Bodrogi: Mesterségek születése (B. Gunda) — B. Szabolcsi: A magyar zene évszázadai (F. Schram) — J. Tóth: Népi építészetünk hagyományai (A. Filep) — E. Haavio-Mannila: Kylätappelut (J. Kodolányi) — B. O. Dolgich: Die Stammes- und Sippengliederung der Völker Sibiriens im 17. Jahrhundert (I. Hegyi) — R. L. Charadse: Die grusinische Familiengemeinschaft (N. Kisljakow)	457

Ungarischen Jahrbücher erschienene Arbeit von G. PALOTAY, »Die historische Schichtung der ungarischen Volksstickerei« stützen; wie gründlich aber diese Untersuchung die aufgeworfenen Probleme auch abhandeln mag, kann sie wegen der geringen Zahl der Bildbeilagen dem Nichtkennner der ungarischen Materialien kein entsprechendes Bild vermitteln.

Darum ist es sehr nützlich, daß der Corvina Verlag E. FÉL, die Leiterin der Textiliensammlung des Ethnographischen Museums zu Budapest, ersucht hat, den unlängst erschienenen Band zu verfassen, und daß der Verlag es ermöglicht hat, diese Arbeit in würdiger Ausstattung, mit entsprechenden Bildbeilagen zu veröffentlichen. Die Verfasserin übernahm keine leichte Aufgabe, denn trotz einiger schon ausführlich bearbeiteter Fragen der ungarischen Volksstickerei gab es noch reichlich Probleme, die gerade nur angedeutet waren. Selbst G. PALOTAY, diese hervorragende Forscherin auf dem Gebiet der ungarischen Volksstickerei, hat ihr Lebenswerk unvollendet hinterlassen, denn sie konnte die erfreuliche Arbeit der Synthese leider nicht mehr ausführen. E. FÉL übernahm die Aufgabe, nicht nur die einschlägigen, unvollendeten Untersuchungen ihrer Vorläufer zusammenzufassen, sondern deren Ergebnisse mit den reichen Erfahrungen und Kenntnissen, die sie sich bei der Betreuung und Vermehrung der Textiliensammlung des Ethnographischen Museums in anderthalb Jahrzehnten erworben hat, zu vergleichen und somit ein umfassendes und getreues Bild von der ungarischen Volksstickerei zu entwerfen.

Wie die Verfasserin eingangs darlegt, war ihr Ziel, »den ausländischen Leser im Spiegel der Stickereien, einer so wesentlichen Offenbarung des Volkes, einige seiner Wesenszüge vor Augen zu führen.« Von diesem Grundsatz ließ sie sich bei der Auswahl der Abbildungen und in der Darlegung ihrer Ansichten leiten. Es ist vielleicht das wichtigste Ergebnis dieser Arbeit, daß sie davon überzeugt ist, wie einheitlich die ungarischen Volksstickereien selbst in ihrer Vielfalt sind und daß sich dieser Formenreichtum innerhalb dieser Einheit offenbart.

Im einführenden Teil umreißt die Verfasserin im großen die einschlägigen Probleme und erwähnt kurz die Prinzipien der Gliederung und der Auswahl der Materialien. Danach untersucht sie gesondert die von Bäuerinnen ohne besondere Fachkenntnisse auf Leinwand gearbeiteten Stickereien bzw. die von Kürschnern und Schneidern der Bauernmäntel auf der Leder- und Tuchoberkleidung angebrachten Stickereien, welche Arbeiten fachkundiger Handwerker und Männer sind. Des weiteren zeigt sie die zur Verzierung der Wohnung und der Kleidungsstücke verfertigten Stickereien. Die beigelegten erläuternden Skizzen veranschaulichen, wo diese Stickarbeiten an den verschiedenen Objekten angebracht wurden. Besondere Abschnitte befassen sich mit den wichtigsten Arten der verschiedenen Stickereien, wie Leinwandstickereien, das heißt Durchbrucharbeiten mit Plattstich usw. Obschon die Stickarbeiten, auf denen die Darlegungen der Verfasserin beruhen, aus den letzten 200 Jahren, genauer gesagt aus der Blütezeit der Stickarbeit (2. Hälfte des 18. Jahrhunderts — Ausgang des 19. Jahrhunderts) stammen, verweist die Verfasserin mit sicherer historischer Einfühlungsgabe auch auf die Voraussetzungen, bzw. sie bietet hier und da Ausblicke auf die Entwicklung in neuester Zeit. In großen Zügen erwähnt sie die Einflüsse von Ost und West, welche sich in der ungarischen Volksstickerei auswirkten und zeigt auf, wie diese Einflüsse in die früheren Traditionen eingebettet und zu ungarischen Formvarianten wurden. Vielseitig erfaßt sie auch die Unterschiede und Einzelvarianten der Stickereitypen in den einzelnen Landschaften Ungarns. Besonders hervorzuheben ist, wie sehr es die Arbeit von E. FÉL charakterisiert, daß sie hinter den Sachen den Menschen sucht; ihre Beschreibungen sind immer wieder verbunden mit Angaben über die Funktion der Stickarbeiten in der Gemeinschaft. Mit dieser Methode bringt sie Leben in die toten Dinge.

Abschließend erhält der Leser eine Zusammenfassung der Darlegungen und Erkenntnisse; ein Anhang beschreibt an Hand von vielen Zeichnungen die wichtigsten Sticharten der im Bilderteil enthaltenen Stickarbeiten.

Die Abbildungen knüpfen eng an die Darlegungen an, so daß jede wichtigere Feststellung durch ein Bild oder mehrere Bilder illustriert ist. Die kurzen Bildunterschriften heben die besonderen Merkmale der abgebildeten Stücke hervor, so daß an Hand der konkreten Beispiele die in den Darlegungen gebotenen wichtigsten Kenntnisse gleichsam wiederholt werden. Jede Abbildung ist wesentlich, denn die im vorliegenden Band vorgeführten 81 Stickereien vertreten viele ähnliche Stücke. Der ganze Bilderteil beweist die erwägende Sorgfalt, mit der die Verfasserin unter den 30 000 Stickereien der Sammlung ihre Auswahl getroffen hat.

Zweifelloos wird der ausländische Leser mit Hilfe dieses Bandes von den wesentlichen Merkmalen der ungarischen Volksstickerei ein klares Bild erhalten. Man kann nur wünschen, daß auch andere Arbeiten der ungarischen Volkskunst von musealem Wert in möglichst vielen ähnlichen Bänden erläutert und veröffentlicht werden.

K. K. Csilléry

STUDIA MUSICOLOGICA, Jahrgang I. Nr. 1—2, 1961. Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Budapest.

In der Reihe der Acta der Ungarischen Akademie der Wissenschaften meldet sich eine neue Disziplin, die Musikwissenschaft. Die neue Zeitschrift wird unter einem anderen Titel veröffentlicht als die übrigen Acta, damit sie von den bereits seit früher erscheinenden Acta Musicologica entsprechend unterschieden sei, hat aber die gleiche Aufgabe: sie soll die auf dem Gebiet der ungarischen Musikwissenschaft erreichten Forschungsergebnisse von akademischem Niveau und die besonderen Probleme der ungarischen Musik dem Ausland zugänglich machen.

Diese Materialien werden sicherlich sehr oft auch für die Ethnologie unentbehrlich sein, besteht doch ein beträchtlicher, ja vielleicht der bedeutendere Teil der ungarischen Musikforschung aus Untersuchungen zur Musikfolklore. Aber selbst die musikgeschichtlichen Forschungen haben in Ungarn ein Doppelgesicht, insofern sie neben dem schriftlich fixierten Material der Kunstmusik auch die vergleichenden Materialien und Ergebnisse der Volksmusikforschung weitgehend beachten. Wie auch Z. KODÁLY in seiner Einführung betont, haben nämlich die schriftlichen musikgeschichtlichen Denkmäler frühere Musikstücke in Ungarn so geringzählig und in so primitiver Form bewahrt, daß man sie ergänzen muß, ja daß in vielen Fällen die Erschließung dieser Denkmäler erst möglich wird mit Hilfe der lebendigen Überlieferung, die wiederum aus der alten Kunstmusik mehr bewahrt hat, als wir dies bei anderen Völkern mit reicherem musikgeschichtlichem Schrifttum vorfinden. Jedenfalls könnte die zum methodologischen Prinzip erhobene Verwertung der Volksmusik auf dem Gebiet der Musikgeschichte — besonders im Zusammenhang mit den früheren Perioden — auch bei den Völkern des Westens neue Ergebnisse zeitigen.

In diese Richtung verweist auch B. SZABOLCSIS Überblick über die heutige Lage in der ungarischen Musikwissenschaft, insofern diese Abhandlung auch die bisherigen Ergebnisse und die Aufgaben der Volksmusikforschung erfaßt.

Unter den Abhandlungen des vorliegenden ersten Bandes finden wir sogleich eine Arbeit, die als Illustration zu den obigen Erwägungen gelten kann: Z. FALVYS Untersuchung über die »Spilleute im mittelalterlichen Ungarn«. Der Verfasser bietet auf Grund der bisherigen Forschungen hauptsächlich eine Zusammenfassung der einschlägigen Urkundenbelege und der musikalischen Belange mittelalterlicher epischer Quellen, sowie der Ortsnamen, welche die Erinnerung an die einstigen Siedlungen der Volksmusik und der Ethnographie und (zum Teil) auch die einschlägige Literatur heran, vor allem im Zusammenhang mit den Heischeliedern des Neujahrstages (Guillonné), die auch in ihrem Namen und in ihren Texten viele Hinweise auf die einstigen königlichen Spilleute enthalten. Im Zusammenhang mit seinem Thema teilt er auch Parallelen aus dem Gebiete der Volksmusik mit.

Hinweise auf die Volksmusik enthält auch die ausdrücklich musikhistorische Abhandlung des Folkloristen B. RAJECZKY über die »Spätmittelalterliche Organalkunst in Ungarn«.

Schon die Durchsicht dieses ersten Bandes bezeugt, wie berechtigt die Freude darüber ist, daß die ungarische Musikwissenschaft, die einen hohen Entwicklungsstand erreicht hat, ihre Veröffentlichungen dem Ausland in einer selbständigen fremdsprachigen Zeitschrift vorlegen kann. Darum möchten wir die Leser der Acta Ethnographica auch hier darauf aufmerksam machen, daß sie künftig neben unserer Zeitschrift die Hefte der Studia Musicologica im Auge behalten mögen, wenn sie sich für die Ergebnisse der musikfolkloristischen Forschungen in Ungarn interessieren.

L. Vargyas

H., DAMM: KANAKA, A DÉLI-TENGER NÉPEI (Kanaka. Menschen der Südsee). Gondolat Publishers, Budapest 1961, 364 pp.

Ethnologists are glad to receive the steadily increasing number of Hungarian translations of ethnological literature. Gondolat Publishers fill a large gap by issuing works which discuss general ethnological topics.

HANS DAMM, the author of Kanaka and the director of the Museum für Völkerkunde in Leipzig gives concise and popular information about the ethnology of Australia and Oceania.

The work is divided into four parts. In the first section the author introduces the Australian aborigines, the most primitive culture in the world today. In the introduction he presents a historical survey, outlines how the ancestors of the Australian aborigines reached the continent and their subsequent development. He then states their anthropological fea-